



Dorothea Müller. *Ambivalenzen der Okzidentalisation: Zugänge und Zugriffe.* Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 1998. 235 S. DM 58.00 (gebunden), ISBN 978-3-933240-22-4.

Reviewed by Kamakshi P. MURTI

Published on H-Soz-u-Kult (October, 1999)

D. Müller: Ambivalenzen der Okzidentalisation

Der erste Band einer neuen Serie ist immer ein willkommenen Grund, sich mit einem neuen Wissensgebiet vertraut zu machen. In Falle von Ambivalenzen der Okzidentalisation ist es um so lohnender, da die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Themenkreis, die kritische Selbstreflexion angesichts der Umwälzungen in Ost und West und deren Auswirkungen, bis jetzt in der Germanistik versäumt wurde. Während im anglo-nordamerikanischen- und französischensprachigen Raum im Gefolge von bahnbrechenden Werken wie Aimé Césaires *Discourse on Colonialism* (1972), Frantz Fanons *The Wretched of the Earth* (1961) oder Edward Saids *Orientalism* (1979) ein Dialog mit Texten aus dem postkolonialistischen Raum (wie z.B. dem Werk der Subaltern-Gruppe von Partha Chatterjee et al.) entwickelt wurde, ist in der deutschsprachigen Auseinandersetzung mit dem 'Anderen' die Mehrschichtigkeit dieses Diskurses wenig beachtet und zumeist auf Reiseliteratur oder Minderheiten beschränkt. Auch die Vorsilbe 'Post' in Postkolonialismus ist von den Deutschen eher als ein Abschluss der Kolonialzeit begriffen worden, was im Hinblick auf einen globalen Kapitalismus eine vereinfachende, ja trivialisierende Behauptung sein darf. Diese Tendenz zu einem "Sonderweg" hat die Beteiligung der Deutschen am postkolonialen Diskurs auf ein Minimum reduziert. Dies hängt wohl damit zusammen, daß der Begriff 'Germanistik' auf seine Relevanz hin im Kontext einer postmodernen Welt seit langem nicht mehr überprägt worden ist, wogegen in den USA beispielsweise der Name "German Studies" immer häufiger auf-

taucht, um die Verlagerung des Gewichts auf 'andere', d.h. bisher marginalisierte Perspektiven und den damit verbundenen Paradigmenwechsel zu kennzeichnen. Ambivalenzen der Okzidentalisation ist ein Versuch, die Homogenität der Begriffe "Ost" und "West" zu problematisieren und sie kritisch zu beleuchten und differenzierter zu betrachten.

Wie die Herausgeberin des zu rezensierenden Bandes, Dorothea Müller, klar hervorhebt, liegt der Schwerpunkt dieser Sammlung auf interdisziplinärer Forschung, was sich auch an der perspektivischen Vielfalt der Beiträge erkennen läßt. Drei Hauptthemen, die Klärung der Begriffe Ambivalenzen und Okzidentalisation, die Positionierung des Forschers im Spannungsfeld der zu beschreibenden Entwicklungen, beide methodologischer Natur, sowie die Analyse praktischer Beispiele in Süd/Ost/Mitteuropa bilden den Rahmen für die Beiträge. Diese Dreiteilung, deren Schwerkraft sehr wohl auf den Fallstudien liegt, ermöglicht es dem Leser, die Vorgehensweise der Forscher nachzuvollziehen und den Diskurs im vollen Bewußtsein der Relativität bzw. Willkürlichkeit bestimmter Begriffe und Paradigmen zu verfolgen. Es wird dadurch auch der nötige theoretische Unterbau für diesen neuen Forschungsansatz geschaffen.

Als Einstieg in die Materie wird im ersten Kapitel von Klaus Bochmann und Pirmin Stekeler-Weithofer das Konstrukt 'der Westen' problematisiert. Ähnlich wie im Konstrukt des Orients steht hier weniger die geo-

graphische Bestimmung als die kulturell-politische Bedeutung im Mittelpunkt. Als Beispiele werden RuÅland und die TÅrkei genannt, und nach dem Zweiten Weltkrieg der EinfluÅ der amerikanischen Kultur. WÅhrend die Okzidentalisation breiter Kulturkreise eindeutig zu belegen ist, sind auch gegenÅufige Tendenzen - 'Ressentiments', wie sie von den Autoren genannt werden - zu beobachten. Trends wie Modernisierung, Globalisierung, und Konsumorientiertheit werden gepriesen, Åbernommen, aber auch als Fremdkultur kritisiert. Andererseits ist im Okzident gegenwÅrtig eine Trendwende zu beobachten, die mehr in Richtung lokale PrioritÅten, vereinfachte Lebensweisen, und kontrollierter Fortschritt zu gehen scheint. In dem einfÅhrenden Kapitel werden all diese StrÅmungen und GegenstrÅmungen historisch beleuchtet und auf ihren Beitrag zur Okzidentalisation hin untersucht.

In seinem Beitrag "Zur Konstruktion von Ambivalenzen der Okzidentalisation" spricht Harald Homann verschiedene Begriffsebenen sowie deren reale Entsprechungen und Abgrenzungen wie auch Kontexte (zeitlich, rÅumlich, soziokulturell) der Okzidentalisation an. Er postuliert die Abstraktion der Wahrheit durch die EinfÅhrung der Schrift im antiken Griechenland als den wesentlichen Schritt zur Okzidentalisation. Rainer Tetzkes "Ambivalenz der Okzidentalisation" versucht, auf die Ambivalenz der Rede von den Ambivalenzen der Okzidentalisation hinzuweisen. Seine Begriffsbestimmung von "Okzident" ist sehr nÅtzlich fÅr den ganzen Diskurs Åber die Okzidentalisation, denn er unterscheidet zwischen dem imperialistisch-kolonialistischen Kontext einerseits, und dem politisch unbelasteten, rein geographisch zu verstehenden Kontext andererseits. Seine auf Heidegger fuÅende Analyse des Begriffs Ambivalenz deckt den Epistemozentrismus des Westens auf. Als Abschluss der methodischen Åberlegungen steht John Eidsens ÅuÅerst hilfreicher Åberblick Åber kulturanthropologische ForschungsansÅtze, angefangen von den traditionellen Berichten Bosas und Malinowskis Åber die Nativismus-Orientierung Lintons bis zu Geertz Epochalismus und Essentialismus. Schließlich werden die gegenwÅrtigen DiskussionsbeitrÅge von Benedict Anderson, Edward Said, u.a. in ihrer Bedeutung fÅr den Paradigmenwandel skizziert. Die ErgÅnzung der griechisch-europÅischen Perspektive durch die amerikanische Linse verleiht der angestrebten MultidisziplinaritÅt zusÅtzliche GlaubwÅrdigkeit.

Die anschlieÅenden Fallstudien bieten ein breites Spektrum an AnwendungsmÅglichkeiten der zentralen Fragestellung, Ambivalenzen der Okzidentalisation. Va-

sile Dumbrava skizziert den Wandel in SprachbewuÅtsein und Spracheinstellung in der Republik Moldawien durch die Geschichte. In seinem Beitrag stehen abwechselnd die russische, rumÅnische, und sowjetische Vorherrschaft fÅr die Modernisierung der SprachidentitÅt. Moldawische Intellektuelle haben jedoch durch die Jahrzehnte und verstÅrkt in jÅngster Zeit nach der Normalisierung der Beziehungen mit den NachbarlÅndern die moldawische VarietÅt des RumÅnischen gepflegt.

In ihrem Beitrag bespricht Doris Boden Milan Kunderas Perspektive eines modernen Europas, das dieser auch in Ost/West teilt, allerdings entlang der katholisch/orthodoxen Linie, und dessen kleine Nationen er als typische Elemente eines Mitteleuropas, kulturell im Westen und politisch im Osten sieht. Seine Vorstellungen hinsichtlich des europÅischen Romans haben jedoch nicht Åberall Zustimmung gefunden, nicht zuletzt bei seinem berÅhmten Dichterkollegen, Vclav Havel. Milan Kunderas Weltansicht zeigt hier klar die Probleme der Begriffsbestimmung im Fall Okzident und die identitÅtsstiftende Funktion von Sprache und Nation.

Zwei weitere BeitrÅge befassen sich mit der Tschechischen Republik in Literatur und Politik. Dorothea MÅllers Abhandlung Åber Karel Capeks Auseinandersetzung mit der amerikanischen Kultur beginnt mit einer historischen Darstellung der deutschen und franzÅsischen EinflÅsse auf das tschechische Geistesleben. Capeks Interesse fÅr die anglo-amerikanische Kultur, die er von der kontinental-europÅischen unterscheidet, ist sowohl im Pragmatismus als auch im Individualismus begrÅndet. Da Capek nie in den USA war, ist seine Okzidentalisationfunktion sehr ambivalent und Åhnlich der Wirkung mancher AufklÅrer.

Im anschlieÅenden Beitrag von Martina Winkler wird ein weiteres Element der Okzidentalisation, Fortschritt, anhand dreier tschechischer Politiker, Masaryk, Radl, und Mares, kritisch beleuchtet. Alle drei StaatsmÅnner beanspruchen den Fortschritt als Kernelement der tschechischen Nation fÅr sich, jedoch in historischer Sicht und oft als Gegensatz zur Moderne. Der scheinbare Widerspruch Fortschritt: ja - Moderne: nein kann hier als weiteres Beispiel der ambivalenten Einstellung zur Okzidentalisation dienen.

Katja Seiler fÅhrt eine psychoanalytische Komponente ein in ihrer kritischen Auseinandersetzung mit der Moderne anhand Tschechovs Kirschgarten. Jenseits der Individualismus-Kollektivismus-Dichotomie bringt sie Begriffe wie Doppelbindung und orale Ambivalenz

zur Deutung, die den Gegensatz zwischen traditionell-feudal und modern-kapitalistisch interpretieren. Die apokalyptische Kritik an der Moderne gipfelt jedoch in der mißglückten Individualisierung der Charaktere.

Die nächsten drei Beiträge befassen sich mit politischen Aspekten der Okzidentalisation. Diane Wogawa beschäftigt sich mit den ambivalenten Ansätzen der Sozialstaatskritik seit Beginn der modernen Industriegesellschaft. Im besonderen werden neoliberale Argumente durchleuchtet und als widersprüchlich eingestuft, da die darin enthaltenen Modernitätsvorstellungen mit der Realität der gesellschaftspolitischen Entwicklung nicht im Einklang stehen. Im darauffolgenden Beitrag wird ein Politikum anderer Art verhandelt: das deutsche Beamtentum. Durch die Vereinigung der beiden Verwaltungssysteme wurde ein Akkulturationsprozeß, eine Resozialisierung eingeleitet, welche die unterschiedlichen Institutionskulturen aufeinanderprallen ließ.

Im letzten Beitrag beleuchtet Susann Weien die Transformationsprozesse in der Russischen Föderation, in denen traditionell Moskau-orientierte zentralistische Strukturen teilweise durch regionale politische und wirtschaftliche Autonomien ersetzt werden. Als Konfliktbereiche werden die Verhältnisse Zentrum-Region, Stadt-Gebiet, und Regionalpolitik - Wirtschafts- und Finanzstrukturen besprochen. Die Ambivalenzen der Okzidentalisation sind hier in den Verhandlungen zwischen der ehemaligen Zentralmacht und den erfolgreichen Gebie-

ten zu finden.

Der vorliegende erste Band *Zugänge und Zugriffe* der neuen Serie *Ambivalenzen der Okzidentalisation* bietet sowohl Fachleuten in den Bereichen vergleichende Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft, und Politikwissenschaft eine theoretische Grundlage mit einer breiten Palette unterschiedlichster Anwendungsbereiche als auch am Thema interessierten Vertretern aller Geistes- und Sozialwissenschaften wertvolle Anhaltspunkte und Denkanstöße. Gemäß seiner Entstehungsgeschichte als Tagungsbericht des interdisziplinären Promotionskollegs integriert der Band die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Fremdeitsforschung/ Akkulturationswissenschaft aus der Sicht verschiedenster Disziplinen, wobei die kritische Selbstreflexion und multiperspektivische Bearbeitung im Sinne der theoretischen Kapitel ein Hauptelement darstellt.

Der einzige Vorbehalt einer etwas einseitigen Darstellung des Forschungsstandes wird dadurch ungültig, da die Herausgeberin verspricht, im nächsten Band dieser Folge mehr über die Rückwirkungen dieser Okzidentalisationstendenzen auf den Okzident zu bieten und Beiträge aus anderen Regionen zu sammeln. Auf diesen Band darf man sehr gespannt sein. Der erste Band dieser Serie stellt jedenfalls einen wichtigen ersten Schritt in Richtung kritische Selbst- und Fremdrelexion in der Forschung dar.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Kamakshi P. MURTI. Review of Müller, Dorothea, *Ambivalenzen der Okzidentalisation: Zugänge und Zugriffe*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 1999.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=15862>

Copyright © 1999 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.